

Von der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig wurde Dr. E. Tietze zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Ich selbst wurde mit dem Diplom eines Socio corrispondente di Regio Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti beehrt.

Bevor ich über den Stand des Museums und der Bibliothek der k. k. geologischen Reichsanstalt berichte, muss ich an meine Auseinandersetzung im Jahresberichte 1885, pag. 33—35 erinnern, woselbst ich ausführlich erörtert habe, wie uns kein Raum in unserem Museum zur Disposition steht, zur Ausstellung einer grossen Fülle an überaus werthvollem und neuem, wissenschaftlich bearbeitetem Materiale, welches aufgestellt, unsere neuesten Arbeiten erläutern wird — und pag. 38, woselbst der höchst erfreulichen Vermehrung unserer Bibliothek gegenüber die Mittheilung vorliegt, dass die für die Unterbringung derselben verwendeten Räume höchstens noch auf ein Jahr ausreichen.

Auch muss ich hier beifügen, dass meine unterthänigsten Vorstellungen, in welchen ich die Nothwendigkeit einer Reparatur des Hauses der Anstalt dem hohen Ministerium zur Kenntniss gebracht hatte, eine wohlwollende Aufnahme und Berücksichtigung gefunden haben, indem die vom früheren Hausinspector für die Reparatur präliminirte bedeutende Summe in dem Voranschlage für das Jahr 1886 eingestellt werden durfte. Leider hat die bisherige sorgfältigere Untersuchung des neuen Hausinspectors weitere und tiefgehende Gebrechen des Gebäudes aufgedeckt, die es ausser Zweifel setzen, dass die eben erwähnte bewilligte Summe kaum zur Hälfte ausreicht, die dringenden Schäden auszubessern, die seit einer langen Reihe von Jahren datiren, sich von Jahr zu Jahr eindringlicher manifestiren und nach jedem plötzlichen Regen die Plafonds nicht nur im Museum, sondern auch in den Räumen der Bibliothek und in den Arbeitszimmern in indirekten und schädigen.

Die Möglichkeit einer Abstellung des Mangels an Raum im Museum sowohl, als in der Bibliothek, hatte ich ebenfalls nicht versäumt, klar zu stellen und darauf hinzuweisen, dass die Rückgabe des ehemals unserer Anstalt gehörigen sogenannten Moos-Saales, unserem Museum; ferner durch die Uebergabe einer im ersten Stocke des Hauses der Anstalt befindlichen Naturalwohnung zu unserer Verfügung, dem Bedürfnisse unserer Bibliothek an Raum, abgeholfen werden könne, wobei überdies noch einige Pièces als Arbeitszimmer zur Verwendung gelangen könnten.

Ich war mir wohl dessen bewusst, dass alle diese Bitten und Vorstellungen, das Schieben unserer dringenden Bedürfnisse in den Vordergrund, sehr gewagt seien und nicht nur als Auslagen in der schweren Zeit der dringend gebotenen Sparsamkeit perhorrescirt werden, sondern auch als Veranlasser ausgedehnter Erörterungen und schwieriger, ja unangehomer Verhandlungen nicht erwünscht sein können.

Mein Bangen um die Erledigung dieser Angelegenheit war daher wohl sehr begründet und die Hoffnung auf das endliche Gelingen sehr herabgedrückt.

Mit um so freudigerem Dankesgeföhle empfang ich den hohen Erlass Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 28. Juni 1886, Z. 4065, in welchem der Direction eröffnet wird: „Dass

Seine Excellenz den niederösterreichischen Landesschnl'rath beauftrage, für die als Bibliotheks- und Arbeitsräume von der geologischen Reichsanstalt dringend benötigten Localitäten, der bisherigen Naturalwohnung des Directors des Staatsgymnasiums im III. Bezirke Wiens, in anderer Weise vorzusorgen und die bisherige Amtswohnung im Gebäude der geologischen Reichsanstalt, nach dem thatsächlichen Abgange des bisherigen Directors, sofort der geologischen Reichsanstalt zu übergeben.“

Diese, für die Entwicklung unserer Anstalt denkwürdigen Worte, respective zu Gunsten unserer Anstalt getroffene Verfügung verbindet uns zu dem tiefgefühltesten Danke. Seine Excellenz hat hiermit einem dringenden Bedürfnisse unserer Anstalt, welches abzustellen in den früheren Jahren zu den unerreichbaren Unmöglichkeiten gehörte, in gnädigster Weise abgeholfen.

In fortgesetzter Berichterstattung habe zu erörtern, dass einige Tage nach der Herausgabe des erwähnten hohen Erlasses thatsächlich die Naturalwohnung der Anstalt förmlich übergeben worden war.

Diese Wohnung besteht aus 6 in einer Reihe aneinander gereihten grösseren und kleineren Sälen, respective Zimmern und den zugehörigen kleineren Piécen, die eigentlich auch nur aneinander gereichte durch Glaswände, Thüren oder dünne Mauern abgetheilte Gänge des Gebäudes darstellen.

Mögliche Reclamationen abwartend, liess ich die übernommene Wohnung den ganzen Juli und August abgesperrt und gänzlich unberührt, und habe während dem meine Reisen: nach Dorna Watra, dann zweimal in die Südalpen durchgeführt.

Ich hatte ganz besonders gehofft, dass mit der äusserlichen in nahe Aussicht gestellten, durch die k. k. n.-ö. Statthaltereı durchzuführenden Reparatur des Gebäudes der geologischen Reichsanstalt, auch die Adaptirung der eben erhaltenen Räume für Zwecke der Arbeits- und Bibliothekszimmer sich verbinden lassen wird.

Bedauerlicher Weise ist jedoch der Beginn dieser äusserlichen Reparatur immer weiter und weiter in den Herbst verschoben worden.

Wollte ich endlich die mir zur Verfügung gestellten Räume nicht auf unbestimmte Zeit ganz unnütz leer stehen lassen, wollte ich ferner trotz diesen leer stehenden Räumen nicht die Arbeitsräume und die Räume der Bibliothek in dem bisherigen ungenügenden Bestande bestehen lassen, so war mit Ende August die unnütze Wartezeit ganz entschieden abzubrechen, denn es drohte mir die Gefahr, dass die Adaptation entweder in den Winter verschoben, oder wegen der Anwesenheit der von den Aufnahmen rückkehrenden Mitglieder der Anstalt ganz unmöglich gemacht wird.

Nachdem ich in meiner Eingabe vom 26. August 1886, Z. 477, noch einmal um möglichste Beschleunigung der äusserlichen Reparatur des Anstalts-Gebäudes höflichst gebeten hatte: darauf hin aber von der h. k. k. n.-ö. Statthaltereı eine Antwort eingelangt war, die es als möglich hinstellte, dass im Herbste diese Reparatur kaum noch durchgeführt werden dürfte — blieb mir kein anderer Ausweg, als am 2. September v. J. selbst Hand anzulegen, um in eigener Regie die Adaptation vorzunehmen.

Vorerst wurden jene provisorischen Mauern, die die Räume unserer Anstalt von der erhaltenen Naturalwohnung absperrten, abgeräumt und dadurch eine offene Verbindung mit den neugewonnenen Räumen hergestellt.

Dann wurden drei der neuen Säle mit der systematischen Mineraliensammlung und mit der systematischen Sammlung fossiler Pflanzen erfüllt. Drei andere Räume wurden für Arbeitszimmer adaptirt. Da die Arbeitszimmer jedes einen separirten Eingang der ihnen fehlte, benöthigten, so wurden nach dem alten Gebäudeplane die vermaurerten oder verlegten Thüren aufgesucht, ausgebrochen und in Stand gesetzt; hierbei wurden vorhandene unbenützte oder überflüssige Thürbestandtheile in Verwendung genommen, frisch angestrichen, also mit den möglichst geringen Kosten die Adaptirung vorgenommen und dabei Räume gewonnen, die wie das Arbeitszimmer des Herrn Vicedirectors, würdig ausgestattet, den bescheidenen Anforderungen unserer Anstalt entsprechen. Aus einem der Anstalt früher nur halbgehörigen Räume wurde nach Abtragung einer Trennungsmauer ein grösseres Zimmer gewonnen, in welches unsere Acten übertragen wurden.

Durch diese Adaptirung wurden vier Räume frei, die an die bisherigen Zimmer unserer Bibliothek unmittelbar anstossen, die ich zur Erweiterung unserer Bibliothek bestimmt habe.

Drei von diesen Räumen, die ehemals die Wohnung Foetterle's bildeten, hatte man vor Jahren dadurch erhalten, dass ein im alten Gebäudeplane als ein unabgetheilter Saal verzeichneter Raum durch zwei hölzerne mit Papiertapeten beklebte Wände in drei kleinere ungleiche und mit niederen Tapetenthüren versehene Cabinetes abgetheilt worden war.

Nach gepflogener Orientirung habe ich die Tapetenwände herausnehmen zu lassen und den Saal in seiner ursprünglichen Gestalt und Grösse, wie diese auf dem alten Gebäudeplane eingezeichnet sind, wieder herzustellen beschlossen.

Vor der Ausführung dieses Planes wurde sowohl der frühere als auch der jetzige Hausinspector mit einer Untersuchung betraut, sicher festzustellen, ob der geplante grosse Saal die nöthige Tragfähigkeit besitze, um die nöthigen Stellagen und die Bücherlast zu ertragen.

Erst nachdem die Erklärung der sachverständigen Ingenieure vorlag, wurde der Plan, den grossen Saal herzustellen und in denselben die nöthigen Bücherstellagen aufzuführen, dem hohen Ministerium zur Genehmigung vorgelegt, die auch thatsächlich in einem hohen Erlasse vom 30. October 1886, Z. 20.365, erteilt wurde.

In den bisherigen Räumen unserer Bibliothek bestehen als Bücherschränke einfache Kästen, ohne Rückwand, mit Seitenwänden aus Brettern, in welchen die circa 1·20 Meter langen Tragbretter für Bücher eingerahmt erscheinen. Ursprünglich wurden diese Schränke nur circa 2 Meter hoch gemacht und hat man in den Sälen eine Rollleiter und andere complicirte Leitern im Gebrauche, mittelst welchen man zu den über mannshoch gestellten Büchern gelangt.

Später, nach Vermehrung der Büchersammlung, wurden je nach Bedarf Aufsätze auf diese Bücherschränke gestellt, die bis zum Plafond reichen. Hierdurch sind die Schränke 3·790 Meter hoch geworden, die Rollleiter reichte nicht mehr aus und wurde durch tragbare 4 Meter

lange Leitern ersetzt, mittelst welcher man die hochgestellten Bücher ein- und ausstellen konnte.

Ich hatte oft Gelegenheit gehabt, gut eingerichtete Bibliotheken im In- und Auslande zu sehen, und einzusehen, dass die Anwendung der Leitern nicht nur lebensgefährlich, sondern auch zeitraubend sei. Die Einrichtung der Bibliothekschränke mit Gallerien findet übrigens in neuester Zeit auch bei uns Eingang, in grossartigster Weise wohl in der Wiener Universitäts-Bibliothek.

Die Construction aus Eisen schien mir jedoch für unsere Verhältnisse zu kostspielig und ich war daher lebhaft angeregt, während eines im Sommer des Vorjahres erfolgten Besuches im Rudolfinum zu Laibach, eine zweckentsprechende Stellagenconstruction aus Holz für die dortige Bibliothek kennen gelernt zu haben, von welcher ich eine Detailzeichnung Herrn Custos C. Deschmann verdanke.

Der neuerworbene Bibliotheksaal unserer Anstalt ist gerade so hoch (3·790 Meter), dass er eine Abtheilung der Stellagen in zwei Etagen, also mit einer Gallerie gestattet. Die beiden Etagen sind gerade so hoch (1·795 Meter), dass ein Mann von mittlerer Grösse über und unter der Gallerie wandeln und die Bücher mit der Hand frei ausheben kann.

Die Gestalt des Saales, dem drei Fenster eigen sind, wovon das mittlere ein Doppelfenster ist, einerseits und die Einrichtung des Parquetbodens, welcher auf der aus Säulen und Rost combinirten Construction des Vestibuls aufrucht, gestatten zwei einfache Bücherstellen längs den Querwänden und zwei doppelte Bücherstellen vis-à-vis den Fensterpfeilern aufzustellen. In der Mitte des Saales, vom Doppelfenster zur Hauptthüre, bleibt ein grösserer salonartiger Raum frei. Vis-à-vis den beiden Seitenfenstern an der Rückwand postirte Stiegen gestatten die Gallerien der Stellagen bequem zu ersteigen.

Nachdem nun gegenwärtig die Einzelwerke unserer Bibliothek 120 Tragbretter in den bisherigen Stellagen erfüllen, die neuen Stellagen im neuen Bibliotheksaale aber nach dem bisherigen Plane 262 Tragbretter bieten, im Bedarfsfalle aber auf 328 Tragbretter eingerichtet werden können; so ersieht man aus diesen Daten, dass der neue Bibliotheksaal mehr als doppelt so viel Ausstellungsraum für Bücher bietet, als gegenwärtig die Sammlung der Einzelwerke fordert — dass also unsere Einzelwerke in diesem Saale nicht nur bequem untergebracht werden können, sondern auch noch auf viele Jahre zur Unterbringung der neu anlangenden Büchermengen Raum erübrigt. Nach Uebertragung der Einzelwerke an den neuen Bestimmungsort wird aber das bisher innegehabte Zimmer und jenes Zimmer, welches früher der Herr Vice-director als Arbeitszimmer benützte, zur erwünschten Erweiterung des zweiten Theiles unserer Bibliothek, der periodischen Schriften nämlich, disponibel werden.

Es sei mir gestattet, zu erwähnen, noch einem inopportunen Verhältnisse, dem wir uns früher fügen mussten, im Zuge der erwähnten Adaptationen abgeholfen zu haben. Nach der früheren Anordnung musste durch eines von unseren Arbeitszimmern, in welchem insbesondere Herr Adjunct Teller wichtige Präparationen von fossilen Säugethierresten durchzuführen oft bemüssigt war, der Durchgang auf das Dach des Museums, das unmittelbar vor den Fenstern anfragt, gestattet werden.